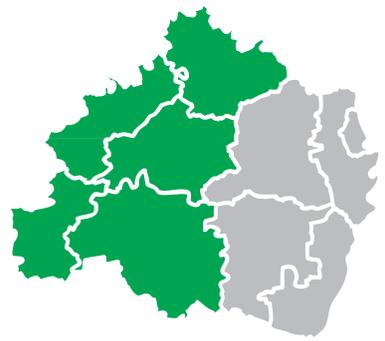


Letzten Weg mit Achtsamkeit begleiten

Caritas-Zentrum Saarpfalz: Zertifikate an ehrenamtliche Hospizbegleiter



Die letzten Tage im Leben nicht allein sein und nicht allein sterben – das ist der Wunsch der meisten, wahrscheinlich sogar aller Menschen. Zwölf Ehrenamtliche haben jetzt in Homburg ihre Zertifikate als Hospizbegleiterinnen und -begleiter erhalten.

Wenn sie gerufen werden, sind sie dafür die Schwerstkranken und ihre Angehörigen. Jetzt gerade können sie vielleicht schon den Anruf erhalten oder sogar bereits das erste Vorgespräch führen. Dann wird es für sie nach der Bewährungsprobe im Praktikum in einem Hospiz oder in einem Altenheim das erste Mal sein, dass sie Sterbende in ihren letzten Tagen begleiten.

Zu den zwölf Neuen gehört Silke Edler aus Wemmetsweiler. Die 51-Jährige hat bereits als Krankenschwester entsprechende Erfahrungen gemacht. Heute arbeitet sie als Heilpraktikerin und hat eine eigene Praxis für Naturheilkunde. „Ich will Menschen mit meinen Fähigkeiten helfen. Dazu gehört etwa Klangarbeit. Viele Menschen spüren im Kontakt mit dem Klang ein Gefühl der tiefen Geborgenheit.“ Die Therapeutin brachte bereits viele Kompetenzen mit, die in der Hospizarbeit wichtig sind. Dies gilt auch für Thomas Mersch, dem einzigen Mann in der Runde. Der 55-Jährige aus Breitfurt hat unter anderem viele Jahre als Altenpfleger gearbeitet und dabei auch Menschen in ihren letzten Atemzügen



Foto: Schmitt/Caritas

Die neuen Hospizbegleiterinnen und -begleiter zusammen mit dem Vorstand des Hospizvereins Saarpfalz.

unterstützt und begleitet. In der Gruppe fällt er auf, nicht nur weil er ein Mann ist, sondern vor allem wegen seiner besonderen Frohnatur. Dass Leben am Ende des Tages auch noch immer oder gerade jetzt viel mit Lächeln, Lachen und Humor zu tun haben darf – das war einer der Inhalte der Veranstaltungen, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hospizkurses 2017 über ein halbes Jahr hinweg besuchten. Dabei zählte auch ein bekannter Cartoon zu den Lehrinhalten. Charlie Brown sitzt mit seinem Hund Snoopy auf dem Anlegesteg am See. Charlie sagt: „Eines Tages werden wir sterben.“ Und Snoopy antwortet:

„Ja, aber an allen anderen Tagen nicht“. Viel ging es im Kurs um zwischenmenschliche Kommunikation und natürlich um Spiritualität. Aber auch um konkretes Wissen etwa zu rechtlichen Fragestellungen rund um Sterben und Tod sowie um Informationen zu moderner Schmerztherapie. Das Programm des Ökumenischen Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes Saarpfalz lässt zugleich großen Raum für Gespräche. So wurde an einem Abend die Leiterin der Katholischen Erwachsenenbildung Saarpfalz, Gertrud Fickinger, eingeladen. Die Einrichtung ist neben dem Hospizverein Saarpfalz unter Leitung

von Jürgen Grötschel Kooperationspartner für die Ausbildung der ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleiter.

Der Leiter der Caritas Saarpfalz, Andreas Heinz, ging in seiner Ansprache unter anderem auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Hospiz“ ein. „Damit ist Gastfreundschaft gemeint. Sie sind Gast bei den Sterbenden und der Familie; und zugleich sind diese Gäste in ihrem Herzen.“ Im Namen von Caritas und Diakonie sprach stellvertretend Pfarrerin Sabine Jung, die auch persönliche Erfahrungen miteinfließen ließ. „Ehrenamtliche Hospizhilfe gab es in den 1990er-Jahren noch nicht. Meine Familie und ich wären sehr froh gewesen, hätte es Menschen wie Sie damals schon gegeben.“

Der christliche Hintergrund der Ausbildung steht zwar nicht im Vordergrund, für die Leiterin des Ökumenischen Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes Saarpfalz, Gabriele John-Neumann, gilt allerdings: „Was hier passiert, ist die Basis von allem. Wir schenken den Sterbenden unsere Zeit und begleiten sie achtsam. Menschlichkeit und Nächstenliebe werden tagtäglich gelebt. Das ist es doch, was die Menschen eigentlich mit der Kirche verbindet.“ CV

Johanneum-Schüler begeistert vom Projekttag im Kloster Wörschweiler

Homburg. „Klosterleben erleben“ – unter diesem Motto hatten Schülerinnen und Schüler aus vier Klassen der Klassenstufe 6 des Homburger Johanneums im Mai und Juni die Gelegenheit, jeweils einen Projekttag am Kloster Wörschweiler zu gestalten. Gemeinsam mit der Referentin, Jutta Klicker, konnten sie das klösterliche Leben des Mittelalters erkunden. Der Erlebnis-Tag wird von dem Bischöflichen Ordinariat in Speyer als Schülerprojekt an einem außerschulischen Lernort angeboten und unterstützt. Das Projekt, das auch einen schulpastoralen Schwerpunkt hat, wird von Schulrat i.K. Thomas Mann koordiniert und betreut. Das Kloster Wörschweiler, dessen Ruinen zwischen Homburg und Blieskastel liegen, wurde im 12. Jahrhundert gegründet und war Jahrhunderte lang das Zentrum des religiösen und wirtschaftlichen Lebens im Bliesgau. Die Ruinen des Klosters lassen heute noch deutlich die Lebenswelt des Zisterzienserordens, der dort gewirkt hat, erkennen. Für die Schüler des Johanneums war

es natürlich spannend, in einem ehemals so bedeutenden Kloster direkt vor Ort das im Religionsunterricht vorgesehene Thema „Das Leben christlicher Gemeinschaften“ zu erarbeiten, aber auch durch klösterliche Rituale das spirituelle Leben der Mönche selbst nachzuempfinden. Das Eintauchen in die klösterliche Lebenswelt des Mittelalters wurde symbolisch greifbar durch das Einkleiden der Schülerinnen und Schüler in Zisterziensische Ordensgewänder. Der schwarz-weiße Habit der Mönche und die braune Kutte der Laienbrüder wurden im Auftrag des Bistums Speyer im Klassensatz angefertigt und werden von den Schülern sehr geschätzt. Die Schüler der Klasse 6a haben verraten, dass sie sich dadurch „wie ein Mönch oder Laienbruder“ gefüllt haben. Michelle Recktenwald, Schülerin der Klasse 6a, schildert einige Erfahrungen: „Nach der Einkleidung wurden wir in einem besonderen Klosterritual von Frau Klicker willkommen geheißen und gesegnet. Danach machten wir einen Rundgang durch die Klosterruinen,



Foto: Johanneum/zg

Auf dem Klostergelände lösten die Schüler ihre jeweiligen Forscher-Aufträge.

und Frau Klicker erklärte uns sehr viel über das frühere Klosterleben, was wir in unser Projektbuch notierten. Zum Ende der Führung saßen wir alle in den Ruinen der Kirche und hörten einen Choral, wie Mönche ihn heute noch singen, wodurch sich jeder in das Klosterleben hineinversetzen konnte. Danach wurden wir in Gruppen aufgeteilt und jede Gruppe wählte sich eine Forscher-Aufgabe, die wir auf dem Gelän-

de des Klosters lösen konnten. Bei der Mittagspause hatten wir einen Tischleser, der uns eine Geschichte vorlas, während wir schweigend gegessen haben.“ Am Nachmittag trugen sie ihre Ergebnisse im Kapitelsaal vor. Das Fazit der vier Projektklassen lautet: „Es war ein rundum gelungener Tag!“ zg
Das Modul kann für Schulklassen bei Thomas Mann unter thomas.mann@bistum-speyer.de gebucht werden.